

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der



Altensteig, Stadt.

und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Ar. 15.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 6. Februar

Einschlagungspreis der 1/2palt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschlagung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1892.

Amtliches.

Uebertragen wurde das Revieramt Baiersbrunn dem Forstamtsassistenten Kienzle, Kanzleihilfsarbeiter bei der Forstdirektion.

Gekörben: Fuhrmann Fr. Beckerle, Freudenstadt; Lotte Gerber, Calw; Uhrmacher Kreuzer, Stuttgart; Rittersgutsbesitzer Enslin, Grotzheim; Pfarrer a. D. Krauß, Eßlingen; Stiftungsverwalter Martin, Siengen; Verwaltungsaftuar Kübler, Bierlingen.

Das Deutschtum im Ausland.

Der „Allgemeine deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande“ erläßt einen Aufruf zum Beitritt, worin er die Gefahren schildert, die das Deutschtum im Auslande zu bestehen hat, wenn es ohne Unterstützung aus dem Mutterlande bleibt. Man muß gestehen, daß schon die bloße Existenz eines solchen Vereins und seine Notwendigkeit dem deutschen Volks- und Zusammengehörigkeitsbewußtsein nicht gerade ein gutes Zeugnis ausstellt. Es ist eine Thatsache, daß gerade die Deutschen gegen ein kräftig andringendes fremdes Volkstum nur eine geringe Widerstandsfähigkeit zeigen, wovon die Sachsen in Siebenbürgen eine rühmliche, aber auch so ziemlich allein stehende Ausnahme machen.

Geht man die Geschichte durch, so findet man, daß für die Normannen ein Aufenthalt von 150 Jahren auf französischem Boden genügt, um die eigene Sprache vollständig zu vergessen und dafür die romanische anzunehmen. Sie sind es, urdeutsche Stämme, vor denen einst eine Welt erzitterte, die das romanische Element in die englische Sprache gebracht haben. Ostgoten in Italien, Westgoten in Spanien, Vandalen in Afrika vergaßen sehr bald die eigene Sprache und nahmen die fremde Mundart an. Ueberall an den Grenzen ist das Deutschtum zurückgewichen; Vorhingen war 1356 rein deutsch, Neß eine deutsche Reichshauptstadt wie viele andere, im Elsaß verstand noch 1681 kaum ein Mensch französisch, und 1772, als Goethe in Straßburg studierte, wurde dort ganz allgemein deutsch gesprochen. In Belgien, in Posen und Westpreußen, besonders aber in Böhmen und den übrigen österreichischen Kronländern ist die deutsche Sprache bedenklich zurückgewichen.

Da auch die Polen eine hochentwickelte Kultur und Litteratur besaßen bzw. besitzen, so ist ihnen gegenüber das Deutschtum mit seiner „Anbequemungsfähigkeit“ stets im Nachtheile, wie wir es ja heute noch erleben. Sonderbar ist aber der Kampf, den das Deutschtum in Böhmen gegen das Tschechentum bestehen muß.

Aus verschiedenen Gründen leiten die Tschechen ein Recht her, die Deutschen auf böhmischem Boden als fremde Eindringlinge zu betrachten und sie einfach zu verjagen. Sie sprechen beständig von dem blutigen Schweiß der Tschechen, mit denen sich die Deutschen mäßen, sie sprechen von der Taubensanftmut der Tschechen, von der gekränkten Nationallehre, die gerächt werden muß. Wodurch gekränkt? Weil Deutsche in ihrem Lande wohnen.

Diese kamen aber gerufen von den böhmischen Herrschern, „um die Tschechen“, wie der Deutsch-Amerikaner Kublich neulich sagte, „zu waschen, zu kämmen und zu Menschen zu machen.“

Schon vor der Völkerwanderung saßen germanische Markomannen in Böhmen, dann Langobarden. Diese überließen bei ihrem Zuge nach Italien den Awaren das Erbe, und als deren geknechtete Unterthanen kamen die Slawen zuerst nach Böhmen. Unbekannt ist, daß unter

Karl IV. 1347 bis 1378 Böhmen ein deutsches Land war. Die Tschechen nahmen den Deutschen gegenüber, welche die Kultur brachten, eine ganz untergeordnete Stelle ein. 1348 wurde Prag als erste deutsche Universität gegründet. Der südliche Teil des Böhmerwaldes hat längere Zeit zu Bayern gehört, z. B. die Gegend um Eisenstein bis 1713.

Eger gehörte zur Oberpfalz und wurde, wie Schiller auch im „Wallenstein“ erwähnt, vom Kaiser an die böhmische Krone verpfändet. Dörfer und Städte wurden nach deutschem Recht in Böhmen angelegt und mit Deutschen bevölkert. In einem Privilegium Wladislaw II. heißt es ausdrücklich: „Die Deutschen werden von den böhmischen Fürsten eingeladen, in das Land zu kommen, um sich daselbst unter vorteilhaften Bedingungen niederzulassen. Die Deutschen sind freie Leute und in allem als Einheimische anzusehen.“

Nie und nimmer wäre die „tschechische Nation“ wieder zu einem eigenen Leben erwacht und hätte dem Deutschtum in Böhmen gefährlich werden können, wenn nicht seit länger als einem Jahrzehnt Graf Taaffe in Oesterreich seine berüchtigte Politik „Verföhnung“ (!) der „Nationalitäten“ getrieben hätte, die ihm heute über den Kopf zu wachsen droht.

Der „Deutsche Schulverein“ hat sein hauptsächlichstes Operationsfeld in Böhmen. Wer die Schule hat, der hat die Zukunft; nach diesem Satze hat der Verein im Verlaufe von zehn Jahren 28 Schulhäuser gebaut, 16 angekauft, 40 Schulen und 59 Kindergärten errichtet. Er hat für diese Zwecke 3,050,000 Mark zusammengebracht und aufgebraucht.

Deutscher Reichstag.

Am 30. v. stand im Reichstag der zweite Nachtragsetat für 1891/92 in zweiter Lesung zur Beratung. Bei der Debatte über die Forderung von 1,396,000 M. als erste Rate zur Befestigung von Helgoland sprach der Abg. Eugen Richter (fr.) die Hoffnung aus, daß die Armierung der genannten Insel eine Beschränkung im Bau neuer Schiffe gestatten werde. Von Seiten der Regierung wurde jedoch betont, daß der Besitz von Helgoland zwar einen hohen indirekten Wert für Deutschland habe, da es im Besitz einer anderen Macht uns im Kriegsfall gefährlich werden könne; zur Entloftung der deutschen Flotte würde aber die Befestigung Helgolands nicht dienen. Die Rate wurde bewilligt. Vor der Abstimmung über die darauf in der Beratung folgende „allgemeine Rechnung“ für den Reichshaushalt von 1884/85, bei welcher die nachträgliche Gegenzeichnung der Justifikationsordres durch den Reichskanzler verlangt wird, stellte sich bei einem Vertagungsantrag die Beschlussunfähigkeit des Hauses heraus.

Landesnachrichten.

§ Altensteig, 3. Februar. Die gestrige Plenar-Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins, welche im Gasthaus z. „Traube“ hier abgehalten wurde, erfreute sich, wie nicht anders zu erwarten war, eines recht zahlreichen Besuchs. Nach einer kurzen Ansprache an die Anwesenden seitens des Vereinsvorstandes, Hr. Oberamtmann Dr. S u g e l, erhielt Hr. Dekonomierat S t i r m, Redakteur des landwirtschaftlichen Wochenblatts, das Wort. In einem eingehenden, ebenso belehrenden als volkstümlichen Vor-

trag besprach er die künstliche Düngung, besonders mit Kalisalzen. Einleitend wies der geehrte Hr. Redner darauf hin, daß der Landmann gegenwärtig sich gerade nicht in der günstigsten Lage befinde. Man bedenke nur die vielen Abgaben; weniger drückend hoch sei die Staatssteuer. Allein durch Gemeinde- u. Amtsschaden, Versicherungsgelder für sich und seine Arbeiter, durch hohe Tag- u. Dienstbotenlöhne u. s. w. werden an den Geldbeutel des Landmanns immer wieder neue Anforderungen gemacht; die Ausgaben seien immer mehr im Steigen begriffen. Dem gegenüber wollen die Einnahmen des Landmanns für Getreide und was er sonst von Erzeugnissen zum Verkaufe bringt, nicht steigen. Darum müsse er sein Augenmerk darauf richten, seinem Grund und Boden möglichst viel abzugewinnen, um dadurch seine Einnahmequellen zu verstärken. Daß aber der Ertrag der Felder und Wiesen sich noch bedeutend steigern lasse, sei außer allem Zweifel. Nur müsse der Landmann den Erfahrungen der Wissenschaft Folge leisten. Eine solche wissenschaftliche Begründung sei die Anwendung von allerlei künstlichen Düngungsmitteln. Nicht als ob durch dieselben der natürliche Dünger, der Stallmist, überflüssig wäre. Nein! die beste und wertvollste Nahrung für unsere Böden bleibe immer der letztere. Oftmals reiche derselbe aber nicht aus und dann müsse unter allen Umständen, wenn man einen ordentlichen Ertrag von seinem Grund und Boden erzielen wolle, künstlicher Dünger in Anwendung kommen. Der geehrte Herr Redner hält Stallmist und Gülle nicht für geeignete Düngungsmittel der Wiesen. Dieselben treiben mächtigen Mistkümme und andere grobstengelige Doldengewächse, und die feineren aber nahrhafteren Grasarten und Futterkräuter werden häufig unterdrückt. Benütze man dagegen Aische, Thomaspöphatmehl, Kainit, Kalisalze u. s. w. zur Düngung der Wiesen, so werde man ein viel feineres und nahrhafteres Futter erzielen. Der Stalldünger gehöre auf die Felder und müsse möglichst bald untergeackert werden, sonst gehe ein großer Teil seines wichtigsten Nährstoffs für den Boden (Stickstoff) in die Luft verloren. — Der geehrte H. Redner verbreitete sich nun über die verschiedenen Arten von Kunstdüngern, die je nach der Beschaffenheit des Bodens (ob Kalk-, Thon- oder Sandboden) anzuwenden seien, ferner über die Zeit ihrer Anwendung. Hinsichtlich des Bezugs von Kunstdüngern aus Fabriken mahnte Redner zu großer Vorsicht, da oft großartige Betrügereien beim Kunstdüngerhandel vorkommen. Er empfahl gelegentlich den gemeinschaftlichen Bezug durch den Bezirks- oder einen größeren Ortsverein, dem es leichter möglich sei, eine Probe von einer Sendung an irgend ein chemisches Laboratorium zur Untersuchung einzuschicken, als dem einzelnen Mann, der nur wenige Zentner von dem oder jenem Händler gekauft habe. — Nachdem H. Dekonomierat S t i r m mit seinem Vortrag zu Ende war, zollte ihm H. Oberamtmann Dr. S u g e l den wohlverdienten Dank u. forderte zu einem „Hoch“ auf denselben auf, in welches auch alle Anwesenden bereitwillig einstimmten. — Herr Dekonomierat S t i r m erklärte nun der Versammlung, daß er gerne bereit sei, Antwort auf an ihn gerichtete Fragen über landwirtschaftliches zu erteilen. Es entspann sich daher auch eine lebhafte Debatte über verschiedene Gegenstände, so namentlich über das in unsern Waldgemeinden noch so häufig im Ge-

brauch stehende Aufschlagen und Brennen der Brauen im Frühjahr. Daß durch das Verbrennen des Reises, sowie der Weißwurzeln (Neden) wertvolle Asche dem Krautland einverleibt werde, wodurch ein unmittelbar günstiger Erfolg zwar eintrete, gab H. Dekonomierat Stirn zu; aber weil durch das Brennen eine Menge sehr wichtiger Nährstoffe aus den Wasen im Rauch in die Luft verfliege, so sei der Gewinn für den Boden kein nachhaltiger. Er schlägt vor, einmal den Versuch zu machen, die Bläcken (Wasen) aufzuschichten und verwesen zu lassen, und das Land mit Thomaspöspat oder Kalisalzen künstlich zu düngen. Der Erfolg werde sicherlich ein günstiger sein. In Norddeutschland habe man früher ebenfalls das Brennen sehr ausgedehnt betrieben, gegenwärtig komme man aber immer mehr davon ab und wende dafür künstlichen Dünger an. — Am Schluß der Verhandlung teilt H. Oberamtmann Dr. Gugel mit, daß seitens des landw. Vereins in Bälde wieder eine Anzahl von Zuchtvieh im badischen Oberland aufgekauft werde. Ferner sollen mit den Viehmärkten in Altensteig (5 Apr.) und in Nagold (28. Apr.) Verkäufe von Tieren der Zuchtviehgenossenschaft des Bezirks verbunden werden. Jedes Mitglied der Genossenschaft werde für ein zu Markt gebrachtes Tier eine kleine Transportentschädigung bekommen; nähere Bekanntmachung werde erfolgen. — Als Ort der nächsten Plenarversammlung wurde Haitersbach bestimmt.

§ Berner, 4. Febr. Eine seltene Freude wurde gestern Hrn. Waldhornwirt Grafen und seiner Gemahlin zu teil. Sie durften gestern im Kreise ihrer Kinder und Enkel ihre goldene Hochzeit feiern. Die Freude des Jubelpaares, ihrer Familienangehörigen und Freunde ist eine um so größere, weil der liebe Gott diesen schönen Tag daselbst in merkwürdiger körperlicher und geistiger Rüstigkeit erleben ließ. Möge er ihnen auch einen recht langen und freundlichen Lebensabend in Gnaden gewähren!

* Neuenbürg, 2. Febr. Ein ergreifender Vorfall ereignete sich bei einer Hochzeitsreise in Sonweiler. Ein dem Brautpaare nahe verwandtes Mädchen von 18 Jahren wurde von einem Hochzeitsgaste zum Tanze eingeladen, welcher Aufforderung sie auch folgte. Während des Tanzens wurde sie jedoch von einem Herzschlag betroffen, so daß sie in den Armen ihres Tänzers verschied. Das Mädchen sollte als „Brautfräulein“ die Hochzeit mitfeiern, welche Ehre sie in Anbetracht ihres ihr bekannten Herzleidens aber ablehnte und ihrer älteren Schwester übertrug; sie beteiligte sich jedoch an dem Hochzeitsessen, wobei sie auch sehr vergnügt gewesen sei. Erst abends spät soll sie sich vorübergehend etwas unwohl gefühlt haben, weshalb sie sich auch schon nach Hause begeben wollte; doch durch Zureden ihrer Tischgenossinnen ließ sie sich wieder aufhalten, und erst morgens in der Zeit von 2—3 Uhr ereilte die

Bedauernswerte der eingangs dieses beschriebene jähe Tod. Begreiflicherweise verursachte dieser Vorfall den Hochzeitsgästen eine große Gemütserschütterung, welche für die neuvermählte Frau einen schweren Ohnmachtsanfall zur Folge hatte.

* Rottweil, 3. Februar. (Landgericht.) Von der Strafkammer II wurde heute nachmittag der wegen Diebstahls an dem türkischen Offizier Mustafa Bey in Oberndorf verurteilte Bäckergehilfe Pius Entrez von Mottenburg freigesprochen. Bemerkenswert ist, daß der Verteidiger selbst anerkannte, daß in dem der erstmaligen Verurteilung vorgelegenen, inzwischen durch die Verurteilung eines anderen, des wirklich Schuldigen, veränderten Thatbestand für die frühere Verurteilung zureichende Gründe enthalten gewesen seien.

* In immer weiteren Kreisen bricht sich die Elektrizität siegreich Bahn, immer mehr Städte treten der Frage näher, sich die neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiete im Interesse der Gesamtheit nutzbar zu machen. Auch Tuttlingen beschäftigt sich jetzt ernstlich mit der Frage der Einrichtung eines elektrischen Werkes zu Beleuchtungs- und industriellen Zwecken. Letzten Samstag fand zu diesem Zweck eine große Versammlung statt, in welcher Ingenieur Preger das Projekt bis in die verschiedensten Details eingehend beleuchtete. Als Wasserkraft wäre die Brielmayer'sche Papierfabrik an der Aach in Aussicht genommen, welche sich auf über 500 Pferdekrafte berechnet, worunter ca. 300, die zunächst für die Elektrizität nutzbar gemacht werden könnten. Die Kosten für einen pferdigen Motor würden sich per Stunde auf 15—18 Pf. und für eine Glühlampe von 16 Kerzen Lichtstärke per Stunde auf 3—3½ Pf. stellen. Eine besondere Kommission soll in dieser Angelegenheit neben dem Gemeinderat thätig sein, um das Projekt der Verwirklichung entgegenzuführen.

* Eschenau, 3. Febr. In Beziehung auf die Sonntagsruhe haben die hiesigen bürgerlichen Kollegien nach vorheriger Bernehmung der Interessenten den Beschluß gefaßt, daß für Viehhändler, Weinhändler und Lederhändler der Geschäftsbetrieb an Sonntagen ganz eingestellt, für den Handel mit Kolonial-, Manufaktur-, Ez- und Trinkwaren, Tabak zc. aber auf die Zeit von 11—2 Uhr beschränkt werden soll; in den letzten 4 Wochen vor Weihnachten soll der Betrieb für letztere bis 5 Uhr, also auf 6 Stunden ausgedehnt werden. Ausnahmen von diesen Beschränkungen sollen nur für Bäcker und Metzger gestattet werden.

* Ulm, 2. Febr. Der 74 Jahre alte, schon einmal wegen Wuchers mit 3 Monaten Gefängnis bestrafte Privatier Christian Mayer wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen wiederholten gewerbsmäßigen Wuchers zu 4 Monaten Gefängnis, 1500 Mk. Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auch hat derselbe sämtliche Kosten des Verfahrens zu tragen.

* (Verschiedenes.) Bester Zeit war in vielen Blättern ein Inserat zu lesen: „Wer rasch und viel Geld verdienen will zc.“ Ein Beser machte sich daran, die betreffende Firma um Auskunft zu ersuchen, und erfuhr, daß es sich nach Aussage befragter Firma um den Verkauf und das Hausieren von Uhren handle. — Auf der Bahnstrecke Birkenfeld—Pforzheim wurde von einem 16 Jahre alten Zigarrenmacher aus Neckarhausen ein großer Stein auf die Schienen gewälzt. Der Bahnzug wurde noch rechtzeitig zum Stehen gebracht und der Stein entfernt. Trotzdem der Thäter die Flucht ergriff wurde er alsbald festgenommen. — In der Katharinenstraße in Stuttgart wurde einem Bäckerlein eine Fuhr Fuhr, die er zum Verkauf dorthin gebracht hatte, samt Wagen und Pferden gepfändet. — Von dem Schöffengericht Ulm wurden acht Schüler des dortigen Obergymnasiums wegen Sachbeschädigung zu Geldstrafen von 10—120 Mk. verurteilt. — In Neuenhaus verfiel ein 21 Jahre alter Mensch in Tobsucht, riß sich in einem solchen Anfall die Kleider vom Leib und biß sich ein Stück Fleisch aus dem Oberarm heraus.

* Karlsruhe, 2. Febr. Die russ. Regierung steht mit badischen Firmen in Unterhandlung wegen Lieferung von drei Millionen Gewehrkräften.

* München, 3. Febr. Gegenüber unrichtigen Meldungen einzelner Blätter, teilt die „Allg. Zeitung“ von unterrichteter Seite mit: „Eine akute Verschlimmerung im Befinden des geisteskranken Königs Otto ist nicht eingetreten, trotz selbstverständlicher Schwankungen des Befindens und obgleich der Krankheitsprozeß an sich zwar langsames und kaum bemerkbares, jedoch fortschreitendes Fortschreiten des Gesamtorganismus ist.“

* Berlin, 1. Febr. Wie aus Königsberg gemeldet wird, ist dort am gestrigen Sonntag um die Mittagszeit der Versuch unternommen worden, den Schloßthurm in Brand zu stecken. Das innere Gebälk war mit Petroleum getränkt worden und bereits angebrannt. Das Feuer wurde jedoch glücklicher Weise bald bemerkt und durch die Feuerwehr unterdrückt. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

* Berlin, 2. Febr. Der Kaiser wird, wie in den letzten Tagen endgiltig verfügt worden ist, in diesem Jahre den großen Corpsmanövern des 13. (k. württembergisches) gegen das 14. (großherzoglich badische) und des 8. (reinsches) gegen das 16. (lothringische) Armeekorps beiwohnen und über jedes derselben große Paraden abhalten.

* Berlin, 2. Februar. Der Raubmörder Wegel, welcher den Kaufmann Hirschfeld in Spandau ermordete, beraubte und sich mehrere Monate polizeilichen Nachforschungen zu entziehen wußte, ist heute vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden.

* Berlin, 2. Februar. Der Allgemeinen

Der Gerichtsturm.

(Nachdruck verboten.)

Kriminal - Erzählung von L. Strahe.

(Fortsetzung.)

Ich hörte die abermalige Versicherung des Wackeren, daß man keinen bösen Argwohn auf sein Fräulein werfen dürfe, mit beifälliger Miene an; nicht aber erheuchelt war meine Zustimmung, als er ferner sagte, daß deren geheimes Thun mit großen Gefahren verbunden, und es unsere Pflicht sei, in dieser Beziehung über sie zu wachen. Mit dem erneuerten Gelöbniß, diese Pflicht zu erfüllen, trennten wir uns.

Mein getreuer Burgwart hatte mir heute keine ähnlichen Mitteilungen wie am gestrigen Morgen zu machen, und ich ließ die konfisierte Lektüre wieder an Elisabeth zurückgehen.

Da heute „Gerichtstag“ war und ich mich bis weit über den Mittag hinaus mit den Parteien im Amtszustand zu plagen, Protokolle zu diktieren hatte zc., so konnte ich wenigstens während dieser Zeit veressen, welcher Schmerz von meinem Herzen Besitz genommen.

Der Abend fand mich wieder im Hause meiner Verwandten, wo es mich jezt, trotz allem und allem, mächtiger fast, denn je hinzog. Johanna setzte an diesem wie auch an den folgenden Abenden ihr mit dem Sonntag begonnenes Benehmen gegen mich fort, und ich fühlte mich glücklich, wenn ich mich, freilich immer nur auf kurze Zeit, in dem Wahn zu wiegen vermochte, daß keine Verstellung bei ihr vorhanden sei. Der Onkel und die Tante und selbst die alte Christine hatten ihre sichtliche Freude an unserem wiederhergestellten herzlichem Einvernehmen; denn auch ich ließ es nicht an der gehörigen Verstellung fehlen und war selbst erstaunt darüber, daß mir dieselbe so ungemein leicht wurde, besonders dann, wenn ich mit Johanna allein war.

In den nächsten Nächten hielt ich treu auf meinem Beobachtungs-

posten am Fenster meines Arbeitszimmers aus, indem ich mich vorher durch zwei Stunden Schlafes dazu befähigte. Doch weder Johanna noch ihr begünstigter Liebhaber erschien. Da alsbald trübe Witterung eintrat, und unvorhergesehenes Dunkel den alten Begräbnisplatz zu nächtlicher Weile einhüllte, so mußte ich meine Beobachtungen einstellen. Es blieb mir nur übrig, in der Kapelle oder deren Nähe mich auf die Lauer zu legen, und dazu gebracht es mir doch an Lust; ich hätte mindestens mit einiger Wahrscheinlichkeit müssen darauf rechnen dürfen, daß ich nicht vergeblich stundenlang dort frieren oder naß werde.

Ich hoffte auf irgend einen glücklichen Zufall, der mich von einer bevorstehenden heimlichen Zusammenkunft des Pärchens in Kenntnis setzte; weshalb ich denn auch jezt, zur großen Zufriedenheit des Onkels und der Tante, an keinem Abende ihrem Hause fernblieb.

Die Schlösser der beiden eisernen Gitterthüren, welche den Korridor von den oberen Gefängniszellen absperrten, waren mit Vorrichtungen versehen worden, die ein abermaliges Hineinstecken irgend welcher Gegenstände mindestens sehr erschwerten, indem dasselbe nicht ohne starkes, im ganzen Turm hörbares Geräusch von statten gehen konnte.

Die von mir angeordnete außergewöhnliche Ueberwachung der Zelle Elisabeths wurde streng durchgeführt, und von der gewissenhaften Befolgung meiner weiteren Anordnung hinsichtlich der von außen für jene kommenden oder nach außen zurückgehenden Sendungen jeder Art seitens des Melzer'schen Ehepaares durfte ich überzeugt sein. So hatte ich wohl Grund zu der Hoffnung, in dieser Beziehung nunmehr Ruhe zu haben. Dem war indes nicht so.

Eines frühen Morgens — es war in der zweiten Woche nach jener verhängnisvollen Nacht — erschien der wackere Melzer mit verstärkter Miene in meinem Schlafzimmer, daß ich noch nicht verlassen hatte; in seiner zitternden Rechten erblickte ich einen kleinen Meißel.

Reichskorrespondenz zufolge ist das Projekt einer schwimmenden deutschen Ausstellung so weit vorgeschritten, daß demnächst die Bildung einer Aktiengesellschaft spruchreif ist. Das Schiff wird in Kiel erbaut werden.

* Berlin, 3. Febr. Der Pariser „Figaro“ fragte bei Eugen Richter um seine Ansicht über die Abtretung oder den Austausch oder die Neutralisierung der Reichslande an. Dieselbe Frage gelangte an andere hiesige Abgeordnete. Richter erwiderte, für ihn existiere eine Elsaß-Lothringische Frage seit dem Friedensschluß von 1871 überhaupt nicht.

* Anknüpfend an die von Caprivi bei der Schulgesetzgebung im preussischen Abgeordnetenhaus ausgegebene Lösung: „Die Christentum, die Atheismus“ hatte die „Germania“ geäußert: „Mögen die Herren, welche so entrüstet gegen den Vorwurf des Atheismus sich wehren, einmal klipp und klar erklären, ob sie sich bekennen zum Glauben an Christus, den menschgewordenen Gottessohn? Das ist die Kernfrage, da giebt's kein Herumdrehen. Wer diesen Fundamentalgrundsatz des Christentums leugnet, der hat keinen Anteil mehr am Namen eines Christen.“ Die „Hamb. Nachr.“ bemerken dazu: „Daß die „Germania“ eine solche Frage nicht an die Examinanden in den Schulen und Seminaren, sondern ans Parlament und an die Presse stellen zu dürfen glaubt, giebt einen Vorgeschmack von den Zuständen, zu denen man käme, wenn der in der „Germania“ und bei deren Bestimmungsgenossen herrschende Geist zur Herrschaft im Staate gelangte. Bis zur Wiedereinführung der Kezgerichte und der Inquisition wäre dann wohl kein großer Schritt mehr.“

* Schwerin, 3. Febr. Die Großherzogin Mutter Alexandrine, die letzte Schwester des Kaisers Wilhelms I. ist erkrankt. Wegen des hohen Alters der Dame hegt man Befürchtungen.

* Danzig, 2. Febr. Der als Ersatz für den Adler auf der hiesigen kaiserlichen Werft neu erbaute Kreuzer wurde nach der „Adl. Ztg.“ heute nachmittag zu Wasser gebracht. Die feierliche Taufe vollzog der Oberwerftdirektor. Der Kreuzer erhielt den Namen Kaiser-Adler.

* Metz, 1. Febr. Unter außerordentlich zahlreicher Begleitung wurde heute auf dem Chambriere-Friedhofe eine Dame beerdigt, deren Tod auf seltsame Weise erfolgt war. Fräulein Marie Jacobine war seit nahezu 20 Jahren in der Mägenfabrik Gondolf in der Augustinerstraße beschäftigt. Letzten Freitag wurde nun ein Arbeiter dieser Industriewerkstätte plötzlich durch einen Schlagfluß getötet und die Genannte, in deren Beisein der rasche Todesfall stattgehabt hatte, darüber von einem solchen Schrecken ergriffen, daß sie alle Farbe verlor und am ganzen Körper zitterte. Als sie nun abends um 7 Uhr das Geschäft verließ, um sich nach ihrer Wohnung zu begeben, wurde sie in der Goldschmiedstraße selbst von einem Schlaganfall betroffen und fiel augenblicklich tot auf das Pflaster. Eine Flasche, die sie getragen hatte,

durchschnitt ihr beim Zerbrechen die Pulsader, ohne daß ein Tropfen Blut geflossen wäre.

Ausländisches.

* Aus der Schweiz, 3. Febr. (Aracligues.) An der Kreditbank in Winterthur gehen 7 Millionen verloren, an der Berner Bodenkreditanstalt 3 1/2 Millionen, an der Leihkasse Ulster 1 Million.

* Rom, 2. Febr. 300 Arbeiter zogen vor das Ministerium des Innern um Arbeit zu fordern. Als sie nicht empfangen wurden, wendeten sie sich zum Königsschloß und wollten den König sprechen, die Polizei hat sie aber in Güte davon abgehalten.

* Paris. Auf Antrag des General Miribel beschloß der Kriegsminister, das siebente Armeekorps, das die Aufgabe hat, bei einer Mobilisation des Einschnitt bei Belfort und den Vogesen zu bewachen, durch Reservisten und Landwehr zu verstärken.

* Paris, 3. Febr. Minister Constaens, der mit seiner Frau eine acht tägige Erholungsreise nach dem Genfer See macht, wird von zwei Detektives begleitet. Der von ihm geohrfeigte Laur soll ihm nachgereist sein.

* Petersburg, 4. Febr. In hiesigen Adelskreisen geht das Gerücht, die Aerzte hätten anläßlich der letzten Untersuchung der Kaiserin die Anfänge eines Lungenleidens festgestellt. Der Zar empfing den General Werder in langer Audienz.

* Petersburg, 3. Febr. Wjtschnegradski beschwerte sich beim Zaren wegen neuer harter Maßregeln des Moskauer Generalgouverneurs Großfürsten Sergius gegen die Juden.

* Moskau, 4. Febr. Auf Befehl des Generalgouverneurs Großfürsten Sergius wurden 700 arme Judenfamilien ausgewiesen. Der Großfürst lehnte den Empfang einer Abordnung der Judengemeinde, welche um Milderung der Maßregel ersuchte, ab.

* Belgrad, 3. Febr. Die ehemalige Königin Natalie hat in Biarritz eine von zahlreichen Mitgliedern der Liberalen und Fortschrittspartei ausgegangene Aufforderung zur Rückkehr nach Belgrad erhalten. Es wird ihr ein begeisterter Empfang in Aussicht gestellt.

* Nach Meldung aus Madrid hat der Ministerrat beschlossen, die Verhandlung mit Deutschland wegen Abschlußes eines endgültigen Handelsvertrags sofort wieder aufzunehmen. Die Regierung hat sich bereit erklärt, den Alkohollzoll gegenüber Deutschland herabzusetzen, falls dieses die Einfuhr spanischer Weine und Südfrüchte begünstigt. Der deutsche Gesandte Baron Stumm begiebt sich in den nächsten Tagen in Anwesenheit des deutsch-spanischen Handelsvertrags abermals nach Berlin.

* Lissabon, 3. Febr. Arbeiterscharen durchzogen mit schwarzen und roten Fahnen die Straßen. Die Ladenbesitzer schloßen die Magazine zu. Vor dem königl. Palais stellten die Ruhestörer sich auf und forderten Brot und

Arbeit. Die Polizei trieb sie auseinander. Der Bürgermeister versprach sofortige Beschäftigung bei öffentlichen Arbeiten.

* Washington, 3. Februar. Präsident Harrison erließ eine Proklamation, worin die mit Deutschland vereinbarte Gegenseitigkeitskonvention mitgeteilt wird, mit einem Schriftstück, enthaltend die Bedingungen, unter denen die amerikanischen Erzeugnisse und Fabrikate künftig in Deutschland zugelassen sind.

* Aus Ostafrika, wird geschrieben: „Fast mit jedem Dampfer kommen in Sansibar oder in Dar-es-Salaam junge Leute der verschiedensten Stände und Berufsclassen an, um „Stellung zu suchen.“ Es gehört zu den größten Seltenheiten, wenn es einmal dem einen oder anderen gelingt, eine Anstellung zu finden. In der Regel geraten sie sofort, da sie meist gänzlich mittellos sind, in eine sehr bedrängte Lage. Es kann daher nicht dringend genug davor gewarnt werden, ohne hinreichende Mittel oder ohne einer festen Stellung im Voraus sicher zu sein, nach Sansibar oder Ostafrika zu gehen.“

Handel und Verkehr.

Altensteig. (Eingefendet.) Da in letzter Zeit häufig Verfehlungen gegen das Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands in betr. der Abholung von Wagenladungsgütern, sowie Be- und Entlastung der Güterwagen, vorgekommen sind, dürfte es im allgemeinen Interesse angezeigt sein, die hierüber bestehenden Bestimmungen zu veröffentlichen: „Vor der Inangriffnahme zur Ausladung einer Sendung hat der Empfänger die auf dem Gute haftenden Auslagen und Gebühren gegen Empfangsbcheinigung zu entrichten, hierauf erfolgt Aushändigung des Frachtbriefes. Die Empfangsbcheinigung beschränkt sich einfach auf den Empfang der Ware, mit Ausschluß der Forderung tadelloser, rechtzeitigen zc. Empfangs, es ist also unstatthaft vor Erteilung der Bescheinigung und Bezahlung der auf dem Gute haftenden Fracht zc. mit demselben irgend welche Veränderung vorzunehmen, wie z. B. Muster ziehen zc. — Die Be- und Entlastung der Wagen hat innerhalb 24 Stunden zu erfolgen, wird diese Frist überschritten, so wird Wagenfrandgeld erhoben, welche beträgt: nach Ablauf der 24stündigen Be- oder Entladefrist für die ersten 24 Stunden 2 Mark, die zweiten 24 Stunden 3 Mark, jede weitere 24 Stunden 4 Mark. Auch kann das Gut nach Ablauf einer dem Empfänger bekannt zu gebenden Frist, auf Kosten des Empfängers ausgeladen und an einen Spediteur überwiesen werden.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Riefer, Altensteig.

Das Preiswürdigste

Buxlin-Stoff f. einen ganzen Anzug zu M. 5.85, Buxlin-Stoff f. einen ganzen Anzug zu M. 7.95, direct an Jedermann durch das Buxlin-Fabrik-Depot Dertinger u. Co., Frankfurt a. M. Muster sofort franco. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

„Herr Justitiar verzeihen,“ begann er sogleich in erregtem Tone; „ich komme sofort um meine Pensionierung ein, und wollte den Herrn Justitiar ergebenst bitten, dieselbe gütigst befürworten zu wollen. Ich bin untauglich zum Amte; aber ohne Pension müßte ich mit meinem Weibe zum Bettelstabe greifen, und das wird man einem Mann wohl nicht zumuten, der im Befreiungskriege sich das eiserne Kreuz erworben und nach ehrenvollem Abschiede vierundzwanzig Jahre und acht Monate in einem und demselben Amte treu gedient hat. Wir haben zwar Kinder, einen Sohn und eine Tochter, die rechtschaffene Leute sind: der eine ist königlich preussischer Unteroffizier und die andere ist an einen Gefängnisaufseher in L. verheiratet und hat selbst Kinder. Beide können uns also nichts geben, und unsere geringen Ersparnisse würden nicht lange reichen. Wollen also der Justitiar mein Gesuch gütigst unterstützen? Ich hoffe, daß Dero Herr Amtsvorgänger auch ein gutes Wort für mich einlegen werden. Der vierte Teil meines jetzigen Gehaltes würde genügen, uns wenigstens vor dem Verhungern zu bewahren.“

Ich traute kaum meinen Ohren.

„Aber Melzer, was fällt Ihnen denn ein?!“ rief ich. „Sie sind ja noch rüstig genug, um Ihrem allerdings nicht leichten Amte in jeder Beziehung vorstehen zu können. Warum wollen Sie sich denn jetzt schon pensionieren lassen?“

„Warum, Herr Justitiar? Weil ich und mein Weib mit offenen Augen blind sind; und blinde Leute sind zu solchem Amte nicht tauglich!“

„Blind — Sie?“

„Zu Befehl, Herr Justitiar! Man muß doch ganz gewiß blind sein, wenn man glaubt, daß keine Stecknadel in die Zelle Nummer fünf hineingekommen, ohne sie gesehen zu haben, und dann findet, daß man

ein so gefährliches Ding, wie dieses hier, über welches man fallen könnte, hat passieren lassen.“

Melzer erhob mit dem Ausdruck wirklicher Verzweiflung die Hand mit dem erwähnten Werkzeuge.

„Diesen Meißel fanden Sie heute in der Zelle des Fräulein Werner?“

„Zu Befehl, Herr Justitiar! Und wieder ist eine Bohle in der Fensterblendung gelockert, daß man auf der einen Seite fast den Arm durch die Fuge stecken kann! O, diese Arrestantin stürzt uns beide alten Leute ins Unglück!“

„Beruhigen Sie sich, lieber Melzer. Ich bin überzeugt, daß Sie kein Vorwurf in dieser Sache trifft. Die Untersuchung wird herausstellen, daß dieses Werkzeug einen Weg genommen hat, auf dem Sie es nicht anhalten konnten. Es ist schon ein großer Gewinn, daß Sie es diesmal überhaupt aufgefunden haben. Lieferte es die Gefangene freiwillig aus?“

„Der Meißel steckte zwischen der Blendung und dem Fenster, wo ich ihn sogleich entdeckte. Die Arrestantin verweigerte wieder die Auskunft.“

„Bringen Sie dieselbe sofort, unter Zurücklassung aller ihrer Effekten, in die mit dem Schließzeuge versehene Zelle Nummer acht, ohne jedoch von dem letzteren Gebrauch zu machen. Sobald der Aktuar gekommen, werden wir diese Sache vornehmen. — Beruhigen Sie sich jetzt nur, Mann, und denken Sie nicht mehr an Ihren Abschied vom Amte, der Ihnen aus solchen Gründen ohnehin nicht erteilt werden würde.“

Melzer verließ mich dann auch in ruhigerer Verfassung, als er gekommen; und als seine Frau mein Frühstück brachte, gelang es mir, auch sie zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Pfalzgrafenweiler.
Brennholz- & Reis-
Verkauf

am Dienstag den 16. Februar
vorm. 10 Uhr
auf dem Rathhause in Pfalzgrafen-
weiler aus den Durchforstungen:
Glaswiese, Immenbrunnen, Schna-
ckenloch, Sauris, Klosterwäldle, Stuh-
halde, Giesweg, Harenwiese, Wei-
lerbühl, Holländerweg, Bergries,
Sanwäsen, Brand, unteres Fünster-
grüble, Stuhweg und Sommerseite.
Nm. 2 buch. Scheiter, 76 do. Bräu-
gel, 12 do. Anbruch, 3 Erlene An-
bruch, 651 Nadelholzprügel, 304
do. Anbruch, 161 buch. u. 323
tannene Reisprügel, 135 Nm.
nicht ausgeprügeltes und 620
Nm. ausgeprügeltes tann. Reis.



Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Einzige Postdampfer-Linien
zwischen
Rotterdam **New-York**
Amsterdam
und
Baltimore.

Rascheste Beförderung.
Vorzügliche Verpflegung
Billigste Passage-Preise.
Nähere Auskunft erteilt:
die Verwaltung in Rotterdam
und die Agenten: Fr. Schmid in
Nagold; J. Kallenbach in Egen-
hausen.

Vorzügliche Tinte
ist zu haben bei
W. Rieter.

Hemdentuch
bestes Fabrikat, 80 ctm. breit
25 Meter Prima Qual. nur 9 M.
25 Meter Extra Prima nur 11 M.
Direkter Versand geg. Nachnahme.
Sarry Anna in Altona
bei Hamburg.

Turn-Verein
Altensteig.

Nächsten Sonn-
tag, den 7 Febr.
abends 8 Uhr Ver-
sammlung im Lo-
kal. Zahlreiches Er-
scheinen erwartet
der Vorstand.

Wer Husten hat,
versuche die seit Jah-
ren bewährten und
hochgeschätzten
Mächten
Spilwegerich-Bonbons
in Packeten à 20 u. 40 Pfg.
Spilwegerich-Br.-Safi
in Flaschen à 50 Pfg. und höher
von Carl Nill in Stuttgart.
Nur echt bei J. Hartner
Dwe., Eghausen, S. Müller,
Nagold, J. M. Scheiffelen,
Pfalzgrafenweiler.

Revier Schönmünzach.
Submission auf aufbereitetes Nadelholz-
Stammholz, Kollerholz und Baustangen.

Aus den Staatswäldungen Murgwald 7, 8, 9, 15, 16, Grob-
hahnberg 3, 14, Langenbach 7, 11, 13, 18, 25 und 26, Schönmünz-
sommerseite 12, 13, 14, Schönmünzwinterseite 8 und 9, Pommertswald
7 und 8:

5365 Stück Lang- und Sägholz mit 977 Fm. in 11 Losen,
1897 Stück anbrüchiges Stammholz (Kilben) mit 541 Fm. in
4 Losen,

Nm. 69 fichtene und 75 tannene Koller 1 m lang in 6 Losen,
8605 fichtene und tannene Baustangen in 17 Losen.

Die Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten des Revier-
preises bezw. Anschlags sind bis **Montag den 15. Februar vor-**
mittags 10 Uhr schriftlich, verschlossen, mit der Aufschrift „Gebot
auf Nadelholz aus dem Revier Schönmünzach“ beim Revieramt Schön-
münzach einzureichen. Die Eröffnung, welcher die Bietenden anwohnen
können, findet am gleichen Tag um 10¹/₄ Uhr in der Post in Schön-
münzach statt.

Dem Verkauf liegen die Bedingungen für den Verkauf von auf-
bereitetem Nadelholzstammholz aus St. württ. Staatswäldungen im Wege
schriftlichen Aufstreichs zu Grunde.

Losverzeichnis sowie Formulare zu Angeboten können vom Re-
vieramt Schönmünzach kostenfrei bezogen werden, welches auch jede nähere
Auskunft erteilt.

Pfalzgrafenweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 11. Februar ds. Js.
in das Gasthaus zur „Sonne“ hier
freundlichst einzuladen.

Jakob Lamparth
Sohn des
Adam Lamparth, Wagners
hier.

Christine Seeger
Tochter des
† Michael Seeger, Bauers
in Wörnersberg.

Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Wohnhardt-Windersbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 11. Februar ds. Js.
in das Gasthaus zum „Lamm“ in Windersbach
freundlichst einzuladen.

Joh. Gg. Rothfuß
Sohn des
Joh. Gg. Rothfuß, Bauers
in Wohnhardt.

Christine Renz
Tochter des
Joh. Martin Renz, Bauers
in Windersbach.

Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

HOCOLADE VON
M. 1.25 anaufwärts ½ Kilo gul für 16 Tassen
GEBRÜDER STOLLWERCK
½ K. Dose 3 M.
CACAO
½ K. gul für 100 Tassen.
Dampfbetrieb: 550 Pferdekräfte
32 Gold. silb. etc. Medaillen
26 Kais. Königl. etc.
HOFDIPLOME
Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

Altensteig.
Champagner & Malaga

in bester Qualität
und in jedem beliebigen
Quantum empfiehlt bei bil-
ligsten Preisen

Fr. Flaig,
Conditor.

Das bedeutendste und rühm-
lichste bekannte
Bettfedern-Lager

Sarry Anna in Altona
bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund)
gute neue

Bettfedern für 60 & das Vrd.
vorzüglich gute Sorten 1 M. u.
1,25 &, prima Halbdaunen
nur 1,60 &, prima Ganzdaunen
nur 2,50 & Bei Abnahme v.
50 Vrd. 5% Rab. — Umtausch
bereitwilligt. Fertige Betten
(Oberbett, Unterbett und 2 Kissen)
prima Inlettstoff auf's Beste ge-
füllt einschläflich 20 u. 30 Mk.
Zweischläflich 30 u. 40 Mk.
Für Hoteliers und Händler
Extrapreise.

Die schnellste Linderung
erhält man durch die
weltberühmten
Kaiser's Brustarmellen

bei Husten, Heiserkeit, Atem-
not, Brust-Katarrh, Arampf-
und Keuch-Husten.

Zu haben in der alleinigen Niederlage
per Paket à 25 Pf. bei
Fr. Flaig, Altensteig.

Altensteig.
Webgarne
in schönster Qualität empfiehlt
S Strobel.

Als zuverlässigstes
Hausmittel gegen Verstop-
fung und die davon herrührenden
Unterleibs-, Magen- u. Nerven-
beschwerden, **Hämor-**
rhoiden, Kongestio-
nen, Ingekommenen
Kopf, unruhigen
Schlaf u. s. l.
haben die
als
alle-
meinst
Verstärkung
erlangt. Schmerz-
freie Wirkung. Billig-
stes Abführmittel: kos-
tet nur etwa 2 Pf. in 2 Tagen,
als 1 höchstens 2 Stück, am besten
vor Schlafengehen, für 1-2 Tage
genügen. Zu beziehen durch die Apotheken.
Garantirt unschädlich.

Die beste Einreibung bei Gicht
Rheumatismus, Gichtreissen, Kopf-
schmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen
u. s. w. ist Nichters

Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in
den meisten Familien als schmerz-
stillende Einreibung bekannte S a u s -
mittel ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die
Flasche in fast allen Apotheken zu
haben. Da es Nachahmungen gibt,
so verlange man beim Einkauf gefl.
ausdrücklich:
„Anker-Pain-Expeller“

Altensteig.
Straunen-Bettel
vom 3. Februar 1892.

Dinkel, neuer	8 30	7 42	7 —
Haber	7 30	6 96	6 30
Gerste	9 50	9 13	9 —
Weizen	11 50	11 25	11 —
Rooggen	11 50	10 24	9 80
Weißkorn	—	9 50	—
Linsen-Gerste	8 30	7 87	7 80
Bohnen	8 40	8 12	7 50

Fiktionalienpreise.
½ Kilo Butter 75 Pf.
2 Eier 14 Pf.